

DIE REDINTEGRATION DES CORVEYER LANDES

Während diese Ausgabe der „Monatshefte“ gedruckt wird, sind allenthalben Vorbereitungen zur kommunalen Gebietsreform im Gange, und zahlreiche Gemeinden im Kreise Höxter haben bereits entsprechende Verträge abgeschlossen. Gegen diese Reform, die auf die Schaffung von Großgemeinden durch Zusammenschluß jeweils einer Reihe kleinerer Gemeinden um einen vorgegebenen, meistens städtischen Mittelpunkt herum, abzielen, sind gewichtige Einwände vorgebracht worden. Wenn z. B. Landrat v. Wrede (Kr. Warburg) die Befürchtung ausgesprochen hat, die neuen Großgemeinden und geplanten Großkreise konfrontierten den Gemeindebürger stärker als bisher mit einem häufig als anonym empfundenen Behördenapparat und könnten daher ein Nachlassen der bürgerlichen Initiative zur Folge haben und die Grundlagen der kommunalen Selbstverwaltung schädigen, so verdient dieses Argument ernst genommen zu werden. Wenn sich in ähnlichen Intentionen ein verdienter Heimatfreund wie Bürgermeister Mönkemeier (Stahle) für die Schaffung kleinerer Gemeindezusammenschlüsse ausgesprochen hat, so wird auch hier die Befürchtung deutlich, die bisherigen Gemeinden könnten in einer Großgemeinde allzu sehr „untergehen“ und ihre bisherige kommunale Eigeninitiative verlieren.

Ein häufig gehörtes Argument gegen diese Einwände ist der Hinweis auf die im Falle eines Zusammenschlusses zur Großgemeinde relativ erheblich größeren sog. „Schlüsselzuweisungen“ des Landes und die damit verbundene Stärkung der kommunalen Finanzkraft. Dieses Argument ist jedoch insofern weniger zugkräftig, als es ja Sache des Landes wäre, die sog. „Schlüsselzuweisungen“ auf die bisherigen Gemeinden relativ gerechter zu verteilen. Ja, viele Bürger haben bei dieser Gelegenheit erstmals erfahren, daß das bisherige Verteilersystem öffentlicher Gelder kleinere Gemeinden benachteiligt und daß die Inhaber und Mitbestimmer der öffentlichen Gewalt im Lande Nordrhein-Westfalen ganz überwiegend von Großstadt-Situationen her denken und argumentieren.

Trotz aller Einwände gegen die Gebietsreform bleibt jedoch die Tatsache bestehen, daß wir in einer Zeit schneller Entwicklung leben und daß die große Fülle der Zukunftsaufgaben nun einmal nicht ohne Koordination gemeistert werden kann. Diese vielfältigen Aufgaben können nur bei Gemeinden von einer bestimmten Mindestgröße derart durchgeführt werden, daß ein Optimum an Rationalität und Wirtschaftlichkeit erreicht wird. In diesem Falle ist aber auch eine gewisse Gewähr gegeben, daß zurückgebliebene Gebiete zum Wohle ihrer Bürger den Anschluß an die wirtschaftliche Entwicklung der Gegenwart finden

und nicht mehr zum Stagnieren verurteilt sind. Es gibt bestimmt auch Mittel und Wege, dem Rückgang der Bürgerinitiative und der aktiven Teilhabe der Bürger am kommunalen System der neuen Großgemeinde vorzubeugen.

Vor anderen Großgemeindebildungen besitzt die künftige Großgemeinde Höxter den Vorzug, daß hier auf kommunaler Ebene ein politisches Gebilde wiederhergestellt wird, das als ehemaliges reichsunmittelbares geistliches Fürstentum Corvey eine 1100-jährige geschichtliche Gemeinsamkeit aufzuweisen hat. Gemeinsam haben diese Gemeinden, von denen der größere Teil urkundlich bereits im 9. Jahrhundert erwähnt ist, nach harten Kämpfen mit den Franken den christlichen Glauben angenommen. Gemeinsam wurden sie 823 der soeben gegründeten Benediktiner-Abtei Corvey unterstellt. Aus der alten „Villa Huxori,“ entwickelte sich Höxter als städtischer Mittelpunkt, und aus den in der Frühzeit noch kleineren Weilern und Kolonien entwickelten sich die lebenskräftigen Dörfer des „Corveyer Landes“.

Ihnen allen brachte die Corveyer Klosterschule erstmals die Anfänge einer höheren Bildung, so wie ihnen das Klostergut im frühen Mittelalter die verbesserten Landbau und Gartenbaumethoden des Westens vermittelte. Einflußreiche, von Königen und Kaisern geschätzte und als deren Mitarbeiter-verwendete Abtspersönlichkeiten sorgten dafür, daß ihre Gemeinwesen sich der Segnungen von Frieden und Recht erfreuten.

In der Gestalt des hl. Vitus, dessen Reliquien Corvey im Jahre 836 von Abt Hilduin v. Saint Denis (b. Paris) geschenkt erhielt und dessen Fest Mitte Juni noch heute ein Volksfest des gesamten Corveyer Landes ist, besaß das Corveyer Land einen gemeinsamen Schutzpatron, der darüber hinaus lange Zeit als Patron des gesamten Stammes der Sachsen galt. Gemeinsam erlebten die Hansestadt Höxter und die Corveyer Dörfer die wirtschaftliche Blütezeit des Spätmittelalters. Auch das Schicksal der Glaubensspaltung war ihnen gemeinsam, wenn auch im Zuge der „Gegenreformation“ der größere Teil der Gemeinden (außer Höxter, Amelunxen und Bruchhausen) wieder einheitlich katholisch wurde. Gemeinsam erlitten sie die Not und die Verwüstungen des 30-jährigen Krieges und die anschließende Zunahme der bürgerlichen und bauerlichen Entmündigung in der Zeit des Absolutismus. Ungefragt und wider Willen mußten Söhne des Corveyer Landes als Soldaten Napoleons im fernen Rußland ihren Blutzoll entrichten.

Als territoriale Beute des Preußens erlebte das Corveyer Land sodann nach 1815 den Segen einer geordneten Verwaltung, während der wirtschaftliche Wiederaufstieg des Corveyer Territoriums noch lange Zeit auf sich warten ließ. In gemeinsamer Schicksalsergebenheit nahm es das Corveyer Land hin, längere Zeit nur Objekt der höheren Regierungs- und Verwaltungsweisheit von

Ministerial- und Regierungsräten in Berlin und Minden zu sein, bis auch im Kreise Höxter der Aufbau der neueren preußischen Selbstverwaltung den nötigen Ausgleich herbeiführte. Ein kräftiges Eigenleben der dörflichen Gemeinden im Rahmen der gemeinsamen Amtsverwaltung des Amtes „Höxter-Land“ und eine ebenfalls erfreuliche kommunale Eigentätigkeit der Stadt Höxter unter selbstbewußten Bürgermeister und Ratsherren im Rahmen der Magistratsverfassung kennzeichnen die weitere Entwicklung im 19. Jahrhundert. Angesichts einer solch vielfältigen geschichtlichen Gemeinsamkeit und Verbundenheit ihrer bisher selbständigen Einzelglieder müßte es der neuen Großgemeinde Höxter, in der, wenn man von der geringfügigen Überschneidung des alten Corvey mit der neuen Großgemeinde Beverungen absieht, das alte, historische Fürstentum Corvey redintegriert wird, gut möglich sein, einen kommunalen Gemeinschaftsgeist zu entfalten. Die Verwurzelung in der heimatlichen Geschichte kann hierzu einen nicht unerheblichen Beitrag leisten.

Ein erfreuliches Zeichen heimatlicher Verbundenheit ist die im Oktober erfolgte qualifizierte Mehrheitsentscheidung Ottbergens und Bruchhausens für die Großgemeinde Höxter. Es ehrt die Bevölkerung dieser Gemeinden und ihre Vertreter, daß sie sich die Entscheidung für Höxter nicht leicht gemacht haben. Vielleicht wird später einmal geklärt werden, wieso es möglich war, daß Ottbergen und Bruchhausen vor einigen Jahren ohne jegliche Befragung der Bevölkerung und wider jene Gründe wirtschaftlichst Vernunft, die das kürzliche Scholz Gutachten erneut erhärtete, auf einer Karte des Landesplanungsamtes von vornherein Brakel zugeordnet waren. Dabei muß allerdings berücksichtigt werden, daß die Schreibtischschubladen einer früheren Kreisverwaltung keine Archivschubladen sind.

Für den kommunalen Geist der künftigen Großgemeinde Höxter kann die Ottberger Entscheidung, die durch alle, ebenfalls wichtigen, wirtschaftsgeographischen Argumente hindurch letztlich im geschichtlich bedingten Heimatbewußtsein des Corveyer Landes wurzelt, ein gutes Vorzeichen sein. Wenn alle Einzelgemeinden ihre bewährte Selbstverwaltungsinitiative in die neue Großgemeinde Höxter einsteuern und wenn neben den vielfältigen und wichtigen Einzelbedürfnissen auch das gemeinsame Ganze nicht zu kurz kommt, so wird der neuen Großgemeinde Höxter eine gute Zukunft beschieden sein.

Helmut Wiesemeyer